

# Demem Bogen der Zeit.

## Volksblatt

Von diesem Blatt  
erscheinen viertel-  
jährlich 38 Bogen,  
wöchentlich 3 Nr.,  
Preis pro Monat  
6½ Sgr. pro  
Quartal 17½ Sgr.  
jüng. Numm. 1 Sgr.  
Botenlohn pro  
Monat 1 Sgr.

für Unterhaltung, öffentliches Leben, Local- und Provinzial-Interessen;

verbunden mit

Ausgabe:  
an jedem Dienstag  
Donnerstag und  
Sonnabend,  
in Danzig, Frauen-  
gasse No. 37.  
Inserate kosten  
die gespaltene Petit-  
zeile oder deren  
Raum 1 Sgr.

## Politischer Zeitung und Intelligenz-Blatt.

(Alle Post-Aemter nehmen Bestellungen an.)

No 116.

Sonnabend, 1. Oktober

1870.

### Ein Verhängniß.

Nach einer wahren Begebenheit erzählt von  
Rudolph Altshaffel.

(Fortsetzung.)

Die Sonne schien am andern Morgen schon hoch ins Zimmer hinein, als Adelheid erwachte. Der Baron, der seinen Verdruß längst verschlafen hatte und sie am Frühstückstisch vermißte, stand an ihrem Bette; er hatte sie geweckt. — „Heide, Kind, was ist Dir? bist Du unwohl?“ fragte er besorgt. Sie sah bleich aus und übermächtig, und an den blaßrothen Rändern ihrer Augen hätte er merken können, daß sie viel geweint hatte.

„Ja, Papa, ich fühle mich nicht so recht, aber gehe nur, das wird sich wohl legen; ich bin bald bei Dir,“ sprach sie gedrückt, und der Baron ging. Auch den Tag über blieb sie wortfarg. Als der Baron sein Mittagsschlüfchen machte, litt sie es nicht mehr im Hause; ein unbestimmtes Sehnen drängte sie hinaus ins Freie. Sie ging in den Park und an ihr einsames Lieblingsplätzchen unter der Linde. Sie war sehr zerstreut, ihre Augen irrten ziellos in die Weite umher, bald dahin, bald dorthin, bis sie unter dem Walde am Wirthschaftshause haften blieben, wo Gerung wohnte. Sie verließ den Sitz. „Wieder er und wieder er,“ rief sie fast geängstigt im Weggehen. „Mein Gott, was ist mir nur?“ Sie schritt zufällig den Gang entlang wie gestern, hinab nach der Allee. Sie blickte in das geheimnißvolle Grün ringsum, sie sah an den Bäumen hinauf, durch die Lücken zwischen den Ästen in den blauen Himmel hinein, und wie das Alles lebte und webte, grünte, und blühte und freudig nach oben strebte, war es so schön und — sein Werk! „Wieder er, und wieder er!“ Sie hörte, wie ihr die Pulse an den Schläfen pochten, sie preßte die Hand auf das unruhige Herz. „Nein, ich will nicht mehr an ihn denken,“ und doch kehrte sie dabei um und suchte die Stelle, wo sie sich zuerst begegnet waren; da blieb sie stehen. Sie sah ihn vor sich mit dem glücklichen Gesichte im Bewußtsein seiner edlen That; er hatte ihren Vater gerettet. Noch einmal wollte der alte unbändige Stolz in ihr auflodern, sie schüttelte den Kopf. „Nein, — es war doch überaus brav und edel von ihm.“ Sie hatte auch im Freien

keine Ruhe und ging ins Schloß. Sonderbar, daß sie nirgends Frieden fand und ihr Alles so ganz anders heute erschien als vordem. Sie ging früh zu Bett, um nach einer ruhelosen Nacht einen gleichen schweren Tag zu erleben.

Und Gerung? Er war an jenem Abend nach Hause gekommen, er wußte nicht wie. Ihm war nie ein Weib so wunderbar nahe getreten, wie Adelheid, zu der ihn alle Fibern seines Seins hinzogen. Sein Herz war im Treiben des Lebens noch kindlich rein geblieben, er hatte nie ein Weib geliebt, er kannte dieses Gefühl gar nicht, um so unbegreiflicher kam er sich jetzt vor. Es war ihm, als stände er vor einem Abgrunde; er blickte in seine Brust und prüfte seine Gedanken und Gefühle, er fand nichts Schlechtes darunter und doch! Er mochte nicht weiter sehen, er rang nach Besonnenheit, und als er sie nothdürftig erlangt hatte, da resignirte er und verichloß die junge aufkeimende Neigung, wie er glaubte, auf immer, in den tiefsten Grund seines Herzens, nicht ohne herbes Weh darüber, daß ihm das Schicksal das bezau-berndste Glück so nahe vor die Augen hielt und ihn so grausam zwang, es zu fliehen. Seiner Ehrenhaftigkeit kam es fortan wie eine sträfliche Sünde vor, an das schöne Mädchen selbst zu denken. Was sollte daraus werden? Eine Verbindung war unmöglich; es wäre wahrer Kirchenraub, auch nur ihre Ruhe zu stören, die süße Unbefangeneheit ihres Herzens zu trüben. Er mußte entsagen. Er mußte es, und zwar auf der Stelle, wo es noch Zeit war, wo auch sie die unbewachten Regungen ihres Herzens, wenn sie deren hatte, noch leicht dämpfen konnte. Er wollte für sie kein anderes Gefühl hegen, als das eines treuen Beschützers und Dieners. Und so weit angekommen, glaubte der charakterfeste Mann, mit sich über die Sache im Reinen zu sein. Ja, er war's; aber als er endlich ermüdet einschloß, stahl sich's ihm von den Lippen, wie ein Gebet für sie, so heiß und innig, als hätte er ihr sein edles treues Herz zum Opfer dargebracht. Die nächsten Tage war er um so thätiger, klar und besonnen wie immer, nur war er noch stiller und sinnender geworden, und da er sehr vorsichtig auf sich Acht gab, sah er Adelheid lange nicht. Dazu kam, daß



inzwischen die Ernte begonnen, die ihn bedeutend in Anspruch nahm. Sie freilich sah ihn manchmal von dem Platze unter der Linde aus; auch sie war zwar ruhiger geworden, aber es schritt ihr in die Seele, daß er sich so gar nicht um sie kümmerte, nicht mal einen kleinen Blick nach der Anhöhe hinübersandte, wo er doch ihr helles Kleid gewiß erkennen konnte; sie erröthete und seufzte nur.

Die Ernte fiel besser aus, als Gerung selbst erwartet hatte. So mangelhaft die Aussaat bestellt worden war, der Himmel hatte sich diesmal gnädig erwiesen und ein fruchtbares Jahr in's Land gesandt. Seit lange hatten die Felder nicht so reiche Frucht getragen. Hochbeladene Wagen führten den ganzen Tag, schwankend unter der Last, die goldene Frucht in die Scheuern, die den reichen Segen kaum fassen konnten. Gerung war früh und spät auf dem Felde thätig, in der Arbeit fand er Ruhe und wohlthätige Ablenkung seiner Gedanken und Gefühle. Von Adelheid sah und hörte er nichts, obwohl er wußte, daß sie doch noch zuweilen ausritt.

Eines Tages war er auf dem Felde unten am Wald-  
rande, wo man gerade mit dem Schutte des letzten, spätgereiften Getreides beschäftigt war. Er gewährte von Ferne Adelheid. Sie saß nicht wie sonst so muthig und aufrecht auf dem Pferde, es dächte ihm, als ob ihr das Reiten Mühe mache, ihre Hand hielt die Zügel nur lose und die andere war schlaff an der Seite herabgesunken, sie hatte den Kopf leicht gesenkt, so daß der Hut das Gesicht tief beschattete; gemächlich suchte der Kappe sich selber seinen Weg. Schon nahe, blickte sie erst auf und kam langsam heran zu Gerung und den Schuttern, die beim Gruß ihrer Herrin die Sense einhielten; der Kappe blieb von selbst stehen. „Es ist sehr schwül heute,“ sagte sie nach der ersten Begrüßung zu Gerung mit einem tiefen Athemzuge, ohne ihn anzublicken.

„Das bin ich gewöhnt, gnädiges Fräulein, ich habe es ertragen lernen,“ erwiderte er, über das Pferd zu den Arbeitern blickend, die im Mähen fortfuhren.

Sie bemerkte, daß sein Auge geflüchtig alles Andere eher suchte, als sie. Ungeduldig schnippte sie mit der Reitgerte, ohne Worte zu finden. In dem Augenblicke flog, wenige Schritte davon, von den Schuttern aufgestört, purrend und kreischend ein Volk Rebhühner in die Höhe: ein erschrecktes Schnauben, ein Satz hoch in die Luft und Adelheid stürzte mit einem Schrei vom Rücken, der zügellos das Weite suchte. Als sie die Augen wieder aufschlug, lag sie in Gerungs Armen, er hatte sie aufgefangen. Im Nu stand sie aufrecht, erst leichenbläß, dann erröthend bis ans Weiße in den Augen. Bitternd glättete sie die Falten des Kleides, ihr Busen wogte, als ob er zerspringen wollte. Sie rang nach Luft. „O, ich — danke, Herr — Gerung.“ Sie fuhr sich mit der Hand nach der Stirn, strich das Haar zur Seite und blickte starr zu Boden. Er reichte ihr den Hut.

„Dem Himmel sei Dank!“ preßte Gerung bebend hervor. Sie haben keinen Schaden genommen. Fassen Sie sich, gnädiges Fräulein.“ Er bedurfte der Fassung noch mehr als sie.

Die Arbeiter hatten das Pferd eingefangen und brachten es zurück, fromm und ruhig; sie führten es ihr vor, daß sie es wieder besteigen sollte. „Nein, nein!“ wehrte sie ab. Gerung machte sich an dem verwirrten Zaumzeuge zu schaffen. Sie ergriff den Zügel mechanisch; sie war wieder wie der Tod; sie sah dem Thiere ins Auge, das sie so klug anschaute, als hätte es um Verzeihung. Das aufgethaute Blut strömte ihr aus dem Herzen zurück in die Wangen, sie streichelte das Thier am Halse

und wiegte leise den Kopf, indem sie den Steigbügel prüfte. „Du bist nicht schuld daran.“

„Gnädiges Fräulein, ich bitte Sie dringend, ich beschwöre Sie, nicht zu reiten, Sie fahren nach Hause!“ bat Gerung. Er hatte einen flinken Burischen nach dem Vorwerke geschickt, um seinen Wagen zu holen, andere hatten währenddem einen Haufen gemähten Getreides zusammengetragen und einen Sitz für sie bereitet. Sie ließ sich langsam darauf nieder und sah dem Pferde nach, das abgeführt wurde. Gedankenlos zog sie die Palme aus ihrem Sitze, knickte sie und warf sie von sich. Gerungs leichtes Fuhrwerk war schnell da, schweigend hob er sie hinein, sie ließ es geschehen, warf noch einen unaussprechlichen Blick auf ihn, und fuhr stumm davon. Als sie im Schlosse anlangte, war sie ihm bitterböse, daß er sie so allein hatte fahren lassen. Hätte sie aber ergründen können, was gleichzeitig in ihm vorging, sie hätte ihm das Unrecht tausendmal verzeihen. Sie wurde nach und nach milder gegen ihn, als er sich täglich nach ihrem Befinden erkundigen ließ.

Der letzte Spätsommerwind wehte über die kahien Stoppeln und an stillen Tagen hörte man vom Schlosse aus das einförmige „Klipp, — Klipp, — Klapp“ — von den Lennen des Vorwerks und Dorfes. Auf allen Gesichtern leuchtete Zufriedenheit über den so reich gespendeten Gottesseggen. Das Getreide schüttete dieses Jahr dreißt fünfzehn Korn, während man vordem mit sieben bis acht Korn, wenn es hoch kam, schon zufrieden gewesen war; der magere, sandige Boden hatte eben nicht mehr getragen. „Ja, freilich,“ sagten die Leute kopfschüttelnd zu einander, „seit dem neuen Director, — zwar kann er nicht die Saaten besprechen — aber, es ist doch einmal so.“

Von Hause aus gutherzig, hatten sie bei seinem Erscheinen sich trotz anfänglichen Widerwillens seinen Anordnungen bald gefügt; spürten sie doch in allen ihren Verhältnissen sein wohlthätiges regelndes Walten und Wirken. Er half, wo er konnte, und väterlich für ihr materielles Wohl bedacht, freundlich eingehend auf die kleinen Wünsche und Sorgen ihres armen Daseins, wie sie es von einem Höherstehenden, von einem Vorgesetzten nie gewohnt waren, hatte er schnell ihre Herzen erobert; und wie freigebig hatte er ihnen im Frühjahr von dem herrschaftlichen Lande zugetheilt, auf dem jetzt ihre Kartoffeln — damals das Ein und Alles des ober-schlesischen Landmannes — so kräftig standen, wie auf dem kleinen Ackerchen hinter ihren Häusern niemals. Sie sprachen darüber unter einander viel hin und her, und das Ende von dem Gerede war, daß zwei der stattlichsten Wirthe des Dorfes zu Gerung mit der Bitte abgeordnet wurden, ob er nicht einen freien Tag gewähren und einen Erntefranz entgegen nehmen wollte. (Fortf. folgt.)

#### \* Gerichts-Verhandlungen zu Danzig.

Sitzung der Criminal-Deputation vom 29. Sept.

1. Gegen den ehemaligen Besitzer Albert Edelbüttel wurde eine Anklage wegen Betruges verhandelt, die aber mit der Freisprechung desselben endete. Angeklagter hatte im November 1867 von dem Geschäfts-Commissionair Tiegler ein Darlehn von 250 Thalern nachgesucht und demselben dabei gesagt, daß er Besitzer des Grundstücks Braunsvalde Nr. 92 sei und ihm dasselbe für die Schuld verpfänden wolle. Er brachte denn auch eine Bescheinigung des Notars v. Duisburg zu Marienburg bei, wonach derselbe eine Verpfändungs-Urkunde über das Grundstück Braunsvalde Nr. 92 aufgenommen habe, und erhielt in Folge dessen von Tiegler das Darlehn. Die



Anklage behauptet nun, Edelbüttel habe den Liekter absichtlich getäuscht, denn er sei niemals Besitzer des Grundstücks Braunswalde Nr. 92 gewesen, habe vielmehr nur das Grundstück Nr. 94 daselbst kurze Zeit bejessen. Angeklagter dagegen hat entschieden den Betrug in Abrede gestellt; er behauptet, daß er bei Aufnahme der Verpfändungs-Urkunde zweifelhaft gewesen sei, ob sein Grundstück in Braunswalde die Nr. 92 oder 94 führe, er habe diese Zweifel dem Notar mitgetheilt, letzterer habe aber trotzdem 92 niedergeschrieben und ihm auch später, als er den Irrthum bemerkte, von einer Berichtigung abgerathen. Liekter sei übrigens nicht geschädigt, da er in Folge der gegen ihn ausgewirkten Execution bereits 175 Thlr. erhalten habe und eine dem Rest fast gleichkommende Summe dem Angeklagten schulde. Durch Vernehmung des Bureau-Vorstehers des Notars Duisburg wurde die Entschuldigung des Angeklagten in manchen Punkten glaubhaft gemacht und er in Folge dessen freigesprochen.

2. Der Kellner Wilh. Reiske conditionirte bis zum 1. Juni d. J. in Walters Hotel. Am genannten Tage wurde er aus dieser Stellung auf Veranlassung des Oberkellners Sipinski entlassen. Aus Rache dafür zerschchnitt er, wie er zu mehreren anderen Kellnern selbst geäußert hat, dem Sipinski einen Ueberzieher im Werthe von 18 Thlrn. und eine Weste im Werthe von 4 Thlrn. Mit Rücksicht auf den erheblichen Werth der Sachen und die Bosheit der Reiske'schen Handlung verurtheilte der Gerichtshof denselben wegen Vermögens-Beschädigung zu 2 Monaten Gefängniß.

### **lokales und Provinziales.**

\* Die beiden Delegirten des hiesigen Frauen-Bereins, Herren Helm und Ziemssen, sind nach den hier angelangten Briefen derselben mit ihrem Transport von Liebesgaben glücklich vor Metz angelangt und haben die Vertheilung derselben in geregelter Weise durchführen können. Auch die mitgenommenen Privatpakete an einzelne Soldaten sind bis auf 12 von ihnen an die Adressaten befördert. Die unbestellbaren 12 Pakete sind von ihnen einem Johanniter-Ritter in Courcelles zur weiteren Ermittlung übergeben worden. Bei Abgang des Briefes waren die Commissare, welche vor Metz noch das durch den Ausfall Bazaines am 23. September veranlaßte Gefecht mit angesehen haben, bereits wieder auf preussischen Boden angelangt, wo sie nach länger als acht Tagen zum ersten Mal wieder die Nacht in einem Bette zubrachten. Der Brief schildert die lebhafteste Freude und den Jubel, welche die Vertheilung der Liebesgaben hervorgerufen, außerordentlich willkommen waren außer den warmen Bekleidungsstücken namentlich die Weine und andere stärkende Getränke, Briefpapier, Couverts, Lectüre, Cigarren und Taback und vor Allem Käse, welcher dort garnicht zu erhalten ist, in dem Transport aber leider auch nur in sehr kleiner Quantität vorhanden war. Einer der Herren Delegirten schildert dann seine Reise und die dabei erlebten Abenteuer wie folgt: Die Beförderung unserer Wagen zu erlangen, war von Cöln ab sehr schwierig und namentlich von der Grenze bedurfte es ganz außerordentlicher Mühen und der verschiedensten Versuche, bis nach Courcelles zu gelangen. Die Fahrt hatte auch mancherlei Gefahren, denn fast auf allen Stationen fanden wir zertrümmerte Güterwagen und massenhaft verdorbene Waaren. Den Aufenthalt in Cöln benutzten wir zu einem kleinen Ausflug nach Bonn; es war ein wahrhaft entzückender Abend, den wir dort verlebten; der schöne Rhein zu unseren Füßen und drüben die stolzen Burgen. Die Fahrt von dort nach Bingen

und Saarbrücken war ebenso genugsam; überreich an landschaftlichem Reiz, konnte man nicht genug sehen und bewundern. Nachts war es allerdings gräßlich, denn von Nachtquartieren konnte nun kaum mehr die Rede sein. In Bingerbrück logirten wir auf der Streu, in Saarbrücken gar nicht, in Courcelles in einem erbeuteten französischen Eisenbahnwaggon 2. Klasse. Wir besuchten die Spicherer Höhen, den Platz, wo Lulu stand und Kugeln suchte, und die Granaten-Conditorei, deren Namen von den eingeschlagenen Granaten herrührt, die die ganze Conditorei fast zerstört hatten. Forbach liegt reizend, in blühender Gegend von Gebirgen eingeschlossen, nichts läßt dort heute mehr den schrecklichen Kampf vermuthen, der nur vor wenigen Monaten dort stattfand. Unser Gang von Courcelles nach Dgg, dem nächsten Stabsquartier, wurde per pedes und mit dem Revolver in der Tasche und der Generalstabskarte in der Hand bewirkt. Wir kamen glücklich dort an und verlebten einen höchst gemüthlichen Nachmittag; das Quartier war leidlich, der gebraute Negus und das Commisbrod schmeckten prächtig. Abends sollte es anders werden; kaum war die Sonne im Sinken, so wurde plötzlich Generalmarsch geschlagen, der Feind hatte an der nordöstlichen Seite einen Ausfall gemacht, um Fourage zu holen. In wenigen Minuten war das Regiment auf den Beinen, alle Fuhrren bespannt und aufgeladen, die Sammelplätze aufgesucht, Artillerie jagte vorbei, kurz in kurzer Zeit war das ganze Dorf bis auf wenige Wachen und uns arme Sünder verlassen. Ich ging auf eine Höhe unweit einem Gehöft und sah von hier aus nun deutlich, wie aus dem Fort St. Julien die Kanonen blizten; viele hundert Schüsse wurden abgefeuert, die unsrerseits hin und wieder erwidert wurden. Endlich nach langen 2 Stunden zog sich das französische Lumpengefindel, wie der gemeine Soldat sich hier ausdrückt, wieder in die Stadt zurück, und die Unsrigen kehrten heil und munter wieder heim. Eine Meile weiter hatten die Unsrigen durch diesen kleinen Ausfall einige Verluste an Leben und Gesundheit erlitten, ich glaube 17 Mann. Tags nach dieser Affaire bat ich mir einen Mann Bewachung aus und wanderte mit ihm in die einzelnen Stabsquartiere der Danziger Regimenter, um Wagen zur Abholung der Liebesgaben von ihnen zu requiriren. Nie in meinem Leben werde ich diesen Gang durch einen Theil des Schlachtfeldes vergessen; mein Begleiter wußte trefflich Bescheid und erklärte mir Alles ganz genau. Auf dem ganzen Wege zerschossene Gehöfte, abgehauene Bäume, verwüstete Weinberge und Felder, Laufgräben, verlassene Lagerplätze und auf dem blutdurchtränkten Boden unbrauchbares Kriegsmaterial aller Art und kreuztragende Gräber. Nicht weit von Montoy auf Metz zu sah ich die Kathedrale der Stadt deutlich vor mir, dahinter die uneinnehmbaren Forts der Westseite, vor mir rechts das Fort St. Julien mit Kanonen besetzt, dahinter mit einem Fernrohre die Kanoniere und ihre Deckungen. Ueberall, wohin ich jetzt kam, traf ich Bekannte und wurde mit offenen Armen empfangen, überall mußte ich kurze Zeit verweilen und von Danzig erzählen. Die Vertheilung der mitgebrachten Gaben war am Tage darauf ein schweres Stück Arbeit. Es waren dazu 14 Wagen erforderlich, außerdem noch einige aus Lazarethen.

\* Am Sonntag geht hier ein Transport mit ca. 30,000 Quart Liqueuren und Branntwein, meistens von den ländlichen Kreisen der Umgegend aufgebracht, zur Erquickung unserer Truppen nach dem Kriegsschauplatz ab, dem alsbald dann noch ein weiterer Transport Liebesgaben von hier aus folgen soll. Sehr wünschens-



wertig wäre es, wenn auch bei diesen Transporten wieder Privatpakete an einzelne Soldaten mitbefördert werden möchten und wenn in dieser Beziehung eine Bekanntmachung erfolgte.

\* [Amtliche Verlustliste.] Oldenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 91: Gefr. Friedrich Radtke aus Danzig, verwundet. Grenadier-Regiment Kronprinz (1. Ostpreussisches): Grenadier Johann Kurz aus Danzig, schwer verw., Sch. i. d. Unterleib. Ostpreussisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 1: Kan. Aug. Jul. Grabowski aus Bugdamm, Kr. Danzig, schwer verw., Sch. d. d. Unterleib; Kan. Herrm. Jos. Selinsk aus Postelau, Kr. Danzig, schwer verwundet, Sch. i. d. Ellenbogen. 7. ostpr. Infanterie-Regiment Nr. 44 (Kampf am 31. Aug. u. 1. Sept.): Sec.-Lieut. Rich. Sohn, leicht verw., Cont. an d. Brust durch Sturz vom Pferde; Sergt. Joseph Gedig, todt; Musketier Ferd. Gumbrecht a. Danzig, schwer verwundet, Sch. im rechten Oberschenkel und Hoden; Prem.-Lieut. und Kompagnief. Mag. v. Frankius aus Danzig, schwer verwundet, Sch. d. d. rechten Oberschenkel; Sec.-Lieut. Gustav Ohlenschläger aus Marienwerder, schwer verwundet, Sch. d. d. Hoden; Vice-Feldw. Johannesohn aus Danzig, leicht verw., Streifsch. an der rechten Schulter; Feldw. Carl Hüller, schwer verwundet, Schuß d. d. r. Lende; Sergt. Christoph Schrötter, leicht verw., Streifsch. a. d. r. Hand und am Unterleib; Unteroff. Julius Wirth, verw.; Unteroff. Jul. Ziemien aus Kladau, Kr. Danzig, todt; Unteroffizier Moderich Dengel, schwer verw., Sch. d. d. r. Arm; Unteroff. Wilh. Gehrmann, schwer verw.; Unteroff. Joh. Misch, verw.; Unteroff. Carl Schulz I., todt; Unteroff. Carl Schulz II., leicht verwundet, Sch. i. rechten Bein; Unteroff. Aug. Kiedbusch, verwundet; Unteroffizier Rogalski todt; Musketier Carl Brandt aus Danzig, todt; Musketier Wilhelm Werner I. aus Danzig, todt; Hauptmann Caspar, leicht verwundet, Sch. im linken Oberschenkel; Unteroffizier Friedrich Krause, leicht verw., Sch. i. d. l. Seite; Unteroff. Friedrich Kreuke, leicht verw., Streifsch. an den Mittelfingern d. rechten Hand. Sergt. Emil Frieske aus Pr. Stargardt, schwer verw., Sch. i. Handgeient; Unteroff. Joh. Gottfried Tomalla, schwer verw., Sch. i. d. l. Schulter; Unteroff. Franz Hrečki, schwer verw., Sch. i. rechten Ellenbogengelenk; Unteroff. Friedr. Wilh. Bröske aus Danzig, todt. Sergt. Friedr. Gehrmann, todt. Port.-Fähn. Rudiger aus Thorn, todt, Sch. d. d. Kopf; Vice-Feldw. Wegner, verw.; Sergt. Theodor Cossel, todt, Sch. d. d. Brust; Unteroff. Andreas Kasli, todt, Sch. d. d. Brust; Unteroff. Wilh. Kretschmann, todt, Schuß d. d. Kopf. Sec.-Lt. u. Compagnieführer Baron v. Senden, leicht verw., Schuß in der linken Seite; Sec.-Lt. Schröder, vermisst: Feldwebel Rud. Pinz, verwundet; Sergeant Carl Lehmann, schwer verw., Schuß in der linken Seite; Sergeant Jul. Kempf, schwer verw., ein Schuß in die Hüfte und ein Schuß ins Bein; Unteroff. Herm. Lau, leicht verw., Schuß durch die Hand; Unteroff. Joh. Schacht, todt, Schuß durch den Kopf; Unteroff. Otto Behrmann, schwer verw., Schuß ins Bein u. Hand; Unteroff. Ludw. Cunib, schwer verw., Schuß durch den Hals; Unteroff. Majewski, vermisst.

\* Für die Schlachten am 14. und 31. August und 1. September haben folgende hiesige Offiziere und Mannschaften das eiserne Kreuz erhalten: General-Lieutenant v. Prizelwih, General-Major v. Zglinizki und v. Memerth, ferner vom 3. Grenadier-Regiment Nr. 4: Hauptmann v. Jaroski, Hauptmann Wiepersberg, Oberstabs-Art. Dr. Stephani, Premier-Lieutenant v. Brandenstein und v. Hofius, Oberst v. Lieben, Oberst-Lieutenant v. Fallmenstein, Major v. Schrötter, Major v. Couring, Hauptmann Gumbrecht, Hauptmann Burrucker, Premier-Lieutenant v. Donat, Premier-Lt. Lehmann, Seconde-Lt. Reumann, Seconde-Lt. Imme, Seconde-Lieut. Orth, Sergeant Klein, Feldwebel Philipowski, Sergeant Feniellau, Feldwebel Binding, Unteroffizier Guak, Unteroffizier Prizwojinski, Feldwebel Deutsch, Sergeant Lohmanz, Unteroffizier Sommer. — Vom 7. ostpr. Infanterie-Regiment Nr. 44: Oberst v. Böding, Major Dallmer, Major Bod, Hauptmann Lukowih, Hauptm. May, Pr.-Lt. v. Berger, Pr.-Lt. Wirczored, die Sec.-Lt. v. Sanden, Drogand, Schulze I., Ohlenschläger, Wierzbowski, Borchmann, Unteroffizier Niedelsberger, die Sergeanten Schröter, Vogel, Schwarz, die Unteroffiziere Ehler, Hoffen, Ristau, Sergeant Warm, Unteroffizier Ehler, Feldwebel Pinz, Unteroffizier Plum. — Vom 4. Ostpreussischen Grenadier-Regiment Nr. 5: Oberst v. Einem, Major v. d. Dollen, Major v. Böttcher, Hauptmann v. Dheimb, Sergeant Henker.

\* Mit dem heutigen Tage soll für die Bahn Danzig-Boppot-Stolz ein neuer Fahrplan eintreten, bis gestern war derselbe aber noch nicht hiehergelangt. Wahrscheinlich werden jetzt täglich zwei durchgehende Züge und ein Lokalzug bis Boppot die Strecke befahren.

\* In der St. Johannis-Kirche findet Sonntag Vormittag zur Feier des Ernte-Dankfestes die Aufführung einer Kirchenmusik statt.

\* Der festliche Flaggenhuh, in welchen sich gestern mehre Hauptstraßen der Stadt gehüllt hatten, galt dem Geburtstage J. Maj. der Königin Augusta, welche (am 30. September 1811 geboren) gestern ihr 59. Lebensjahr zurückgelegt hat.

\* In sämtlichen Festungen des Landes ist man mit einer wohllichen Einrichtung der Kasemattenräume beschäftigt. Dieselben sehen der Bestimmung als Winter-Quartier für die gegenwärtig in Zeltlagern untergebrachten französischen Kriegsgefangenen entgegen.

\* Die älteren Mannschaften der noch nicht vor dem Feinde stehenden, also in den Garnison-Orten weilenden Ersatz-Bataillone sollen, so weit es irgend thunlich, aus dem Heere entlassen werden, wodurch vielen Familien eine wesentliche Erleichterung zu Theil wird.

\* Das auf der Niederstadt wohnhafte Valentin und Anna Wilhelmine Lasowski'sche Ehepaar begehrt am 9. October in der St. Nicolai-Kirche seine goldene Hochzeit.

\* Das mehrfach in Folge Witterungsungunst aufgeschobene Concert des Frühlinglichen Gesang-Vereins zum Benefiz seines Dirigenten soll morgen im Schützengarten stattfinden.

\* Vorgestern traf abermals eine Ladung Petroleum von 3480 Faß mit dem amerikanischen Schiffe „City of Hamilton“ von Philadelphia hier ein.

## Zum Kriege mit Frankreich.

### Telegraphische Bezichten.

Hauptquartier Ferrières, 28. Sept. Vier telegraphische Leitungen von Paris nach Rouen und nach dem Süden sind im Seinebett und unter der Erde diesseits aufgefunden und zerstört worden. Sonst nichts Neues.

Ferrières, 29. Sept. Sr. Majestät der König recognoscirte am 28. d. die feindlichen Verschanzungen von St. Denis bis Romainville. Bei der Armee nichts Neues.

London, 29. Sept. Die „Times“ erhält folgende Depesche: Gestern wurde in Paris eine der Regierung feindliche Demonstration versucht. General Cluseret, welcher mit seinen der socialistischen Republik angehörenden Genossen eine „Nebenregierung“ in Paris etablirt hatte, erzwang den Eingang ins Stadthaus (Hotel de ville) und hielt daselbst eine feierliche Anrede an das Volk. Die National-Garde stellte die Ruhe wieder her. Cluseret sammt den anderen Häufelshörnern wurden verhaftet.

\* Vor Paris scheint es bei Errichtung der Belagerungs-Batterien zu einigen kleineren Kämpfen gekommen zu sein, über die zwar unsererseits Nachrichten fehlen, von denen man aber nach den französischen Berichten sich ein ungefähres Bild machen kann. Bei St. Cloud, im Westen von Paris, beschossen unsere Truppen mehre Kanonenboote der Seine und zwangen sie, wie es scheint, mit Verlust von 2 Verwundeten zum Rückzuge. Fort Mont Valerien soll auf marschirende deutsche Colonnen ein Feuer eröffnet haben, diese Nachricht ist aber selbst von den Franzosen so zweifelhaft gehalten, daß man kaum annehmen kann, es sei unseren Truppen dadurch ein Verlust zugefügt; endlich wird gesagt, das Fort d'Issy habe ein lebhaftes Feuer gegen Sevres unterhalten, um die Errichtung deutscher Batterien daselbst zu hindern. Ob dies gelungen, wird sorgsam verschwiegen, und ist daher anzunehmen, daß man den Batteriebau nicht hat hindern können. „Die Situation ist eine gute,“ schließt der Bericht. Es scheint also den Franzosen ihre jetzige Lage zu gefallen, wir freilich können mit der unsrigen erst recht zufrieden sein. Nachdem nunmehr aber



Strasburg, die verlorne Tochter Deutschlands, sich wieder bei ihrer deutschen Mutter eingefunden, werden wir den Parißern doch etwas lautere Musik machen. Die Riesen-Mörser, deren großartige Beredbarkeit selbst den hartköpfigen Commandanten von Strasburg zur Capitulation bewog, sind schon nach Paris abgegangen und sollen dort in dem Belagerungs-Concert mit verstärktem Orchester den Ton angeben. Jedes der Geschosse, welches sie schleudern, wiegt 200 Pfund und hat über 30 Pfd. Sprengladung. Leider werden selbst diese gewaltigen Projectile kaum noch größeren Schaden anrichten können, als die eigene Regierung durch ihre Zerstörungswuth es schon gethan hat, aber vielleicht vermehrt ihre Sprache schon nach wenigen Tagen die Zahl der Einsichtigen sehr bedeutend. — Daß Strasburgs Fall nicht nur in moralischer, sondern auch in militairischer Beziehung sehr wichtig, geht schon hieraus hervor. Die Festung ist zudem mit allen Vorräthen und massenhaftem Kriegsmaterial übergeben. Sie öffnet den deutschen Truppen eine neue Eisenbahnlinie und giebt den ganzen Elsaß in ihre Hand. Wichtig ist die Stadt ferner als Stützpunkt für Operationen nach dem südlichen Frankreich und endlich wird durch die Capitulation ein ganz neues Armee-Corps disponibel, das jetzt wahrscheinlich nach Süden hin operiren wird. Die Belagerung dauerte grade einen vollen Monat, das Bombardement und die Cernirung vom 11. bis 27. August. Daß die Franzosen an die Einnahme von Strasburg nicht glauben, daß sie sich schmeicheln, Strasburg werde sich noch Wochen lang halten können, ist für uns gleichgültig. Metz und Paris sind jetzt die einzigen Punkte, auf die wir vornämlich unsere Aufmerksamkeit zu richten haben. Daß Montmedy auch schon eingenommen sei, wurde zwar in belgischen Blättern berichtet, ist aber bisher nicht bestätigt worden. Dieses Nest sowohl als auch die Festungen Verdun, Thionville, Pfalzburg und Bitsch sind aber von ganz untergeordneter Bedeutung für uns, da sie keinerlei Störungen auf die sonstige Kriegführung ausüben. — Was Thiers in St. Petersburg, wo er ominöser Weise das Hotel „Demuth“ zu seinem Aufenthalt gewählt, bisher ausgerichtet, hüllt sich in tiefes Schweigen, und daraus geht mit mathematischer Sicherheit hervor, daß es eben sehr wenig ist, weniger wohl noch als in London und Wien, wo er auch nichts ausgerichtet.

Ueber den bereits erwähnten Ausfall Bazaines bringt die „Times“ folgende Depesche: „Saarbrücken, 24. Sept. Gestern fand bei Metz ein heftiger Angriff statt, bei dem ich gegenwärtig war. Die Franzosen versuchten mit Macht nach Thionville durchzubrechen, während gleichzeitig ein Scheinausfall gegen Mercy le Haut gemacht wurde. Vier Stunden lang starkes Kanonenfeuer. Schließlich wurden die Franzosen zurückgetrieben. Das Gefechtsfeld nahm einen Raum von mehreren Meilen ein. Die Verluste der Franzosen waren bedeutend. Bazaine hat die Gefangenen, welche er gemacht hatte, abermals den Preußen zurückgeschickt.“

Moritz Wiggers schreibt aus Toul, 24. Septbr. Bemerkenswerth ist, mit welcher Schnelligkeit und wirklich affenartiger Geschwindigkeit hier alles vorwärts geht. Gestern Abend erst ist Toul eingenommen und heute schon sah ich die Beamten der Feldpost, um sich hier zu installiren. Die Telegraphenbeamten sind auch schon eingerückt. Der Präsekt der Meurte hat bereits die nöthigen Verwaltungsmaßregeln getroffen. Die Lokomotive von Nancy, mit grünem Laub behängt, hat heute auch ihren Einzug hier gehalten. Es gilt nur noch eine vom Feinde zerstörte Eisenbahnbrücke wieder aufzurichten. Das aber ist für unsere Pionire nur das Werk weniger Stunden,

und morgen schon braust unsere Lokomotive direkt nach — Paris!!

Um sich vor Wiederholung solcher Vorgänge wie in Lyon zu schützen, ist in die Kapitulation von Toul folgender Passus aufgenommen worden: Mit Rücksicht auf den bedauerlichen Vorfall, welcher sich bei Gelegenheit der Kapitulation von Laon ereignet, wird bestimmt, daß, wenn Aehnliches beim Einzuge der deutschen Truppen in die Festung Toul vorkommen sollte, mit der ganzen Garnison nach dem Belieben des kommandirenden Generals, Großherzogs von Mecklenburg verfahren werden wird.

Ueber die Cernirung von Thionville schreibt man der „Kriegszeitung:“ Der Dienst vor Thionville ist ein sehr anstrengender. Zwischen unseren Husaren (vom 3. Reserve-Husaren-Regiment) und dem Feinde herrscht ein kleiner Krieg, der jedoch auf angestrengtestes Patrouilliren der ersteren und auf gelegentliche Fouragirungen der feindlichen Dragoner von der Festung aus beschränkt bleibt. Da das Terrain dies bedingt, liegen unsere Truppen im Geschützfeuer der Festung. Gegen dies Granatfeuer können wir uns gar nicht wehren, und es ist wirklich wunderbar, wie gnädig wir bewahrt werden, denn schon häufig sind die Granaten mitten in den Feldwachen geplatzt. Der Feind beschränkt sich darauf, uns täglich Morgens und Abends seine Granatgrüße zu senden, sonst aber uns zum Hohn auf seinen Glacis täglich zu exerciren, nach der Scheibe zu schießen und seine Musik spielen zu lassen, worüber unsere Infanterie besonders wüthend ist.

Am 16. ist es, wie erst nachträglich bekannt wird, bei Melun zu einem förmlichen Gefecht zwischen Franc-tireurs und bayerischen Truppen gekommen. Eine Bande von mehr als 700 Mann hatte sich zusammengeschaart, um einige gegen Melun vorgeschobene bayerische Detachements zu überfallen. Zwei Compagnien Jäger und einige Geschütze kamen aber den Angefallenen zu Hilfe. Es wurde ihnen leicht, die schlecht organisirte feindliche Truppe nach Verlust vieler Todten und Verwundeten gefangen zu nehmen. Der Kronprinz hat in Folge dieses und vielfacher ähnlicher Vorgänge eine Proclamation erlassen, welche die gesammte Einwohnerschaft einer jeden Ortschaft mit Gut und Leben für jede den deutschen Truppen erwiesene Ungebühr verantwortlich macht.

Vom Kriegsschauplatz schreibt ferner ein Correspondent: Ich muß einen ganz authentischen Fall mittheilen, eine Gräueltthat, die sich in demselben Zimmer zugetragen, in welchem ich in der Nacht vom 21. zum 22. September zugebracht habe. Dort lag vom 6. zum 7. d. M. ein schwerverwundeter Dragoner-Offizier. Während der Nacht ward er von der Besitzerin des Hauses und deren Schwiegersohn überfallen, die ihm die Augen austachen. Der Hilfe- und Schmerzensschrei des Unglücklichen ward durch drei als Patrouille vorbeireitende Husaren gehört, die noch zeitig genug als Rächer, leider zu spät als Helfer, auf dem Schauplatz der scheußlichen That erschienen. Dort haben sie, um mich des Ausdrucks meiner beiden Gewährsmänner zu bedienen, „die beiden Bestien mit ihren Sporen zu Tode geritten.“

Berichten aus Tours zufolge verbreitet die Regierung ein Telegramm des französischen Consuls aus Basel, den 28. Sept. Derselbe bestreitet entschieden die Nachricht von der Capitulation Strasburgs und versichert, daß drei Sturmversuche unter großem Verluste des Feindes zurückgeschlagen seien. (!)

Riel, 29. Sept. Drei norddeutsche Kriegsdampfer, die Recognoscirungen um die dänischen Inseln und bis Memel hin gemacht, haben nirgends französische Kriegsschiffe gefunden.



Die Verluste des gegenwärtigen Krieges stellen sich glücklicherweise nach dem Ausweis der offiziellen Verlustlisten doch lange nicht so hoch, als nach den ersten Nachrichten gefürchtet werden mußte. So hat, um nur ein Beispiel anzuführen, das 7. Kürassier-Regiment, das bei Mars-la-Tour ganz vernichtet sein sollte, im Ganzen dort einen Verlust von 2 todtten, 7 verwundeten Offizieren und 32 todtten, 71 verwundeten und 83 vermissten Mannschaften oder eine Totaleinbuße von 205 Mann erlitten, was nur um 2 Mann den Verlust des 3. Dragoner-Regiments in der Schlacht bei Königgrätz übersteigt. Die Verluste der märkischen Infanterie-Regimenter stellen sich bei 3006 Mann Etatsstärke beinahe durchgehends zwischen 30 bis 45 Offiziere und 800 bis 1200 Mann. Das 24. Infanterie-Regiment, dessen Verlustliste noch nicht veröffentlicht worden ist, soll sogar bei Spicheren und Mars-la-Tour über 50 Offiziere (von etwa 70) und mehr als 1400 Mann verloren haben. Ähnliche und sogar noch größere Verluste haben jedoch einzelne Truppentheile auch in früheren Kriegen aufzuweisen gehabt.

Ferrières, 24. Sept. In Claye, zwischen Meaux und Paris, etwas mehr nach letzterem hin gelegen, haben vor einigen Tagen die Mobilgarden und Chasseurs d'Afrique, so wie Banden von Franc-tireurs (die hier in Ferrières ihrer falschen Begriffe wegen Mein und Dein halber schon von den wohlhabenden Franzosen selbst Franc-voleurs genannt werden) die hier befindlichen Villen der Pariser förmlich ausgeplündert und was sich nicht fortbringen ließ, kurz und klein geschlagen.

Ferrières, 25. September. Gestern den ganzen Tag und heute früh hörte man fortdauernd Kanonendonner von Paris her. Die Franzosen schießen nämlich mit den schweren Geschützen ihrer Forts auf jede Helmspitze, die sich von unfern Patrouillen oder Ablösungsmannschaften in Gebüsch oder Gräben auf Augenblicke sehen läßt, und verschwenden damit ganz unnütz eine große Menge Pulver. Bauern, welche nach der Stadt hinein geflüchtet waren, versuchen es auf jede Art, jetzt der Einschließung zu entkommen und melden sich haufenweise bei den Vorposten, werden aber natürlich abgewiesen. Wahrscheinlich möchte man die unnützen Eifer in Paris gern los sein und sieht jetzt ein, wie falsch man gerechnet, als man diese vor Angst sinnlose Bevölkerung der Dörfer in die Stadt zog, da sie sich entschieden weigert, die Waffen zu ergreifen.

Tours, 28. Sept. Der Präfekt von Mezières meldet unterm 26. d.: Der Waffenstillstand behufs Beschaffung der Verwundeten, welcher auf 48 Stunden vereinbart war, ist gekündigt worden. Die Belagerung von Mezières wird erwartet.

Tours, 28. Sept. Das offizielle Journal veröffentlicht den Bericht von Jules Favre über die Zusammenkunft mit dem Grafen Bismarck. Vorausgeschickt wird: die Männer der gegenwärtigen Regierung haben stets die Freiheit und den Frieden verherrlicht und den Krieg, der ausschließlich in dynastischem Interesse unternommen war, bekämpft. Würde Preußen nach dem Sturze des Kriegsankstifters auf Basis der Kriegskosten-Entschädigung ausschließlich einer Gebiets-Abtretung den Frieden gewollt haben, so würde die Regierung denselben als Wohlthat und Pfand der Versöhnung zwischen beiden Nationen angenommen haben. Am 10. d. habe Favre bei Graf Bismarck angefragt, ob er in Verhandlungen eintreten wolle. Graf Bismarck habe eingewendet, die Regierung sei nicht eine rechtmäßige, welche die Ausführung und Abmachung garantiren könnte. Hierauf habe Favre

auf Anrathen Lord Lyons um eine Unterredung ersucht. Favre betonte dabei Friedensliebe und den Entschluß Frankreichs, keinerlei Bedingungen anzunehmen, welche aus dem Frieden einen kurzen bedrohlichen Waffenstillstand machten. Graf Bismarck erwiderte, wenn er einen andern Frieden für möglich hielte, würde er ihn sofort unterzeichnen, und fügte hinzu, die gegenwärtige Regierung würde durch Pariser Böbel gestürzt werden, wenn nicht Paris in einigen Tagen genommen sei. Frankreich werde Sedan so wenig vergessen als Waterloo und Sadoma; werde entschlossen sein, Deutschland neuerdings anzugreifen. Favre stellte dies in Abrede und verlangte Waffenstillstand für 14 Tage. Dafür stellte Bismarck die Besetzung von Straßburg, Toul und Pfalzburg zur Bedingung. Als Favre bemerkte, die Constituante werde in Paris zusammentreten, verlangte Bismarck ein beherrschendes Fort, zum Beispiel St. Valerien. Als Favre bemerkte, es sei einfacher, gleich Paris zu verlangen, entgegnete Bismarck, versuchen wir eine andere Combination. Favre sprach davon, die Constituante könne in Tours zusammentreten, ohne eine Verpflichtung bezüglich Paris einzugehen. Bismarck versprach, mit dem König zu reden und forderte die Uebergabe von Straßburg, deren Besatzung kriegsgefangen zu übergeben sei. Darüber sprach Favre seine Indignation aus. [Da Straßburg inzwischen capitulirt, hat sich Herr Favre also unnütz echauffirt.] Bismarck erstattete dem Könige Vortrag darüber. Der König bestand darauf, daß die Garnison von Straßburg sich kriegsgefangen ergebe, worauf Favre Abschied genommen und dabei die Ueberzeugung ausgesprochen, daß wir kämpfen würden, so lange in Paris noch ein Element des Widerstandes vorhanden sei.

Aus Ferrière, 27. Sept., wird telegraphirt: Der Bericht Favre's über seine Besprechungen mit dem Bundeskanzler (siehe Tours) bekundet zwar das Bestreben wahr zu sein, ist aber doch ungenau. Die Waffenstillstandsfrage stand in erster Linie; bezüglich der Abtretungen wollte Graf Bismarck sich erst erklären, nachdem dieselben im Prinzip angenommen seien.

London, 28. Sept. Nachrichten aus der Umgegend von Paris melden: In Paris desertiren die gepreßten Mobilgarden in Schaaren von 20 bis 50 Mann in ihre Heimat. Gegen 200 derselben sind wegen Widersetzlichkeit erschossen worden. In die verlassenen Dörfer kehrt die von den französischen Truppen vertriebene Bevölkerung allmählich mit ihrem mitgenommenen Eigenthum zurück.

## Preußen.

Berlin, 28. Sept. Neuerdings, wir wissen in der That nicht, zum wie vielen Male in diesem Kriege, erdröhnen die Kanonen im Lustgarten, neuerdings prangt die Stadt im reichsten Flaggenschmuck — Straßburg, das alte Bollwerk am Rhein, ist wieder in deutschen Besitz gelangt. Und ist es nicht wunderbar, daß die Capitulation, durch welche der tapfere Vertheidiger Straßburgs die Stadt und Festung dem deutschen Heere übergab, grade am 28. Sept. unterzeichnet wurde. Wer erinnert sich nicht daran, daß es an einem 28. Sept. gewesen ist, als General v. Montclar einst vor 189 Jahren, mitten im Frieden, die Stadt unter elenden Vorwänden dem deutschen Reiche raubte.

\* \* Antwerpen, 29. Sept. Heute Nacht brach hier ein fürchtbares Feuer aus, welches noch fort dauert.



# Intelligenz-Blatt.

## Sonntag den 2. October predigen zu

- St. Marien. Um 7 Uhr Herr Prediger Müller. Um 9 Uhr Herr  
Consistorialrath und Superintendent Reinde. Nachmittag  
um 2 Uhr Herr Prediger Bertling. Freitag den 7. Octbr.  
Abendgottesdienst 4 Uhr Herr Prediger Müller.
- St. Johann. Vormittag Herr Pastor Hepner. Nachmittag Herr  
Diakonus Dr. Schnaase.
- St. Catharinen. Vormittag Herr Pastor Schaper. Nachmittag Herr  
Archidiaconus Weiß.
- St. Trinitatis. Vormittag Herr Prediger Dr. Scheffler. Nachmittag  
Herr Prediger Blech.
- St. Petri u. Pauli. Vormittag 8 Uhr Herr Prediger Dr. Hessel.  
Um halb 10 Uhr Herr Prediger Stosch.
- St. Barbara. Vormittag Herr Prediger Fuhst. Nachmittag Herr  
Prediger v. Schmidt.
- St. Bartholomäi. Vormittag Herr Pastor Hebelke.
- Spendhaus. Vormittags halb 8 Uhr Herr Pastor Schaper.
- St. Annen. Vormittag Herr Prediger Mill (polnisch-evaung).
- St. Salvator. Vormittag Herr Superintendent Blech.
- St. Elisabeth. Vormittag um halb 11 Uhr Militairgottesdienst  
Herr Garnison-Pfarrer Steinwender.
- British Chapel. Vormittag Herr Prediger Lawrence.
- heil. Leichnam. Vormittag (Probe-Predigt) Herr Cand. Reinde.  
Heimoniten-Gemeinde. Vormittag Herr Prediger de Beer.
- heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormittag  
9 Uhr Herr Superintendent Vogel. Nachmittag halb 3 Uhr  
Katechisation.
- Königl. Kapelle. Um 8 Uhr Frühmesse. Um 10 Uhr Hochamt mit  
Predigt Herr Pfarrer Dr. Redner. Nachmittag Vesper.
- St. Nikolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr  
Herr Vicar Fette. Nachmittag Herr Prälat Landmesser.
- St. Brigitta. Frühmesse halb 8 Uhr. Hochamt mit Predigt halb  
10 Uhr Herr Pfarrer Stengert. Nachmittag Vesper.
- Freireligiöse Gemeinde. In Saale des Gewerbehauses Vormittags  
10 Uhr Herr Prediger Röchner.

Sonst entschlief nach langen Leiden heute unsere vielgeliebte  
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, die vermittelte  
Frau Maurermeister Florentine Ostertag geb. Biegut, im  
74. Lebensjahr, welches tief betrübt anzeigen  
Danzig, 27. Sept. 1870. Die Hinterbliebenen.

Ein langer Schmorgraben wird für alt zu kaufen  
gesucht Johannisgasse Nr. 61, parterre.

Ein gut erhaltener blauer Belour-Hut ist billig zu ver-  
kaufen Johannisgasse Nr. 61, parterre.

Tauben sind zu verkaufen Ködlichgasse Nr. 2, oben.

Ein gut erhaltener Wäschekasten, gestrichen, ist zu ver-  
kaufen Niedere Seigen Nr. 8, eine Tr. hoch.

Unterschmiedegasse Nr. 8 sind 3 Geigen, 1 Violon-Cello und  
1 Waldhorn mit allen Bogen und Kästen zu verkaufen.

Myrthe, vorzüglich zu Brautkränzen, ist zu haben Die-  
nergasse Nr. 13

Holz, Torf, Milch, Mehl, Butter, Eier, gut ab-  
gelagertes Puzigerbier, 3 Flaschen 2 1/2 Sgr., Bairischbier  
à Flasche 1 Sgr., marinirte Häringe zu haben Breitg. 77.  
Dasselbst wird Wäsche sauber gerollt.

Ein gutes Billard mit Zubehör ist billig zu verkaufen  
Langgarten Nr. 11.

Das Kauf- und Rückkaufgeschäft, 3. Damm Nr. 10,  
eine Treppe hoch, offerirt zum Umzuge Geld auf Pfandscheine,  
Gold, Silber, Instrumente, Wäsche etc.; Rückkaufsrecht und Theil-  
zahlung bewilligt.

Eine freundlich möbl. Vorstube ist an 1 oder 2 junge  
Leute zu vermieten Große Ronnengasse Nr. 1.

Petershagen Nr. 22 u. 23, hinter der Kirche, an der Bar-  
riere, sind zwei aptirte Wohnungen, bestehend aus Stube,  
Kabinet, Küche u. Holzgeläß, sogleich zu vermieten.

Eine ordentliche Mitbewohnerin kann sich melden Große  
Ronnengasse Nr. 12.

Ein ordentlicher Mann findet bei kinderlosen Leuten gutes  
Logis Heiligegeistgasse Nr. 38, zwei Tr. hoch.

## Frankfurter Lotterie.

In der am 27. September fortgesetzten Ziehung der 6. Klasse  
fiel 1 Gewinn von 100,000 Fl. auf Nr. 14,092. — 1 Gewinn  
von 4000 Fl. auf Nr. 18,153. — 2 Gewinne von 2000 Fl. auf  
Nr. 2414. 15,345. — 8 Gewinne von 1000 Fl. auf Nr. 2768.  
3679. 12,478. 14,411. 15,435. 18,018. 20,360. 20,510.

In der am 28. September fortgesetzten Ziehung der 6. Klasse  
fielen 4 Gewinne von 1000 Fl. auf Nr. 2251. 2737. 3928. 19,032.

## Der Liegenhöfer Telegraph

wird auch im nächsten Quartal, treu seinem Programm, seine Leser  
in Kenntniß halten von allen politischen Ereignissen, die wichtigsten  
Tagesfragen in kleinen Leitartikeln besprechen, und so weit sein Kreis  
reicht, an der liberalen Fortentwicklung des Vaterlandes mitarbeiten.  
Auch den lokalen Interessen, sowie denen des Kreises und der  
Provinz wird derselbe nach Kräften Rechnung tragen und auf die  
Förderung volkswirtschaftlicher Interessen sein Augenmerk richten.

Der Liegenhöfer Telegraph erscheint jeden Dienstag  
und Freitag, Morgens, zum Preise von 10 Sgr., per Post be-  
zogen 12 1/4 Sgr. vierteljährlich. Da es das einzige auf der  
Weichsel-Insel erscheinende Blatt ist, so finden seine An-  
noncen eine bedeutende Verbreitung in der Gegend, und werden  
dieselben mit 1 Sgr. für die Zeile oder deren Raum berechnet.

## Die Zusterburger Zeitung,

Intelligenzblatt für Littauen u. Masuren,

in welcher letzteren Bezirken sie die größte Verbreitung hat, bringt  
auch ferner in sorgfältiger Bearbeitung Leitartikel, Lokales und Pro-  
vinziales, sowie sonstige, das gewerbliche, kommerzielle und häus-  
liche Leben betreffende Nachrichten, zu welchem Behufe mehrfache  
neue Verbindungen angeknüpft sind.

Den politischen Nachrichten wird so viel Platz eingeräumt, daß  
unsern Lesern eine umfangreichere u. kostspieligere Zeitung erspart wird.

Die Tendenz des Blattes bleibt eine liberale, die Haltung eine  
unbeeinflusste, Ton und Sprache auch ferner maßvoll.

Das Blatt erscheint dreimal wöchentlich und beträgt der Abon-  
nementspreis nur 15 Sgr. pro Quartal, für Auswärtige bei allen  
königl. Postanstalten 17 1/2 Sgr. — Wir bitten um rechtzeitige Er-  
neuerung des Abonnements. Die Expedition.

Vom 1. October d. J. ab befindet sich  
mein Bureau Jopengasse Nr. 57.

Kapff,  
Justizrath und Notar.

Mein Rasir-, Frisir- u. Haarschneide-  
Salon befindet sich Große Wollwebergasse Nr. 17,  
welches ich meinen werthgeschätzten Kunden mittheile.

A. J. Schreiber.

Die Saal- Etage des Hauses Flei-  
schergasse 35, worin zuletzt Herr Major  
Gerhards wohnte, ist sogleich oder vom  
1. October zu vermieten.

Eine herrschaftliche Wohnung von  
vier Zimmern nebst Küche und allem Zubehör, Alles  
in einem Verschluß, ist sofort zu vermieten im Kaffee-  
hause zur halben Allee.

Eine Stube nach der Straße, mit Möbeln,  
ohne Bett, ist Fleischergasse (an der Kaiserne) Nr. 57,  
parterre, zu vermieten.

In Zäschenthal sind billige und schöne Wohnungen  
zum Winter zu vermieten. Näheres Fischmarkt Nr. 16.

Heiligegeistgasse ist eine Vorstube und auch ein Cabinet  
zu vermieten. Näheres Faulgraben Nr. 3.

Johannisgasse Nr. 6, parterre, ist ein freundliches gut möbl.  
Vorderzimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten.

Am Holzmarkt, Altstadt, Graben Nr. 110, sind zwei  
Wohnungen, eine sofort, die andere vom 15. October zu vermieten.



## Friedrich-Wilhelm-Schützengarten.

Sonntag, den 2. October c., Nachmittags 4 Uhr.

### Als Siegesfeier:

Großes Männergesangs- u. Instrumental-Concert  
des

Frühling'schen Sängers-Vereins,

in welchem die vorzüglichsten patriotischen Männer-Chöre zum Vortrage gelangen. Die Instrumental-Musik wird von der Theater-Kapelle ausgeführt. Die Zwischenpausen werden möglichst kurz sein.

**Abends Illumination des Gartens.**

Entrée 5 Sgr. Texte sämtlicher Gesänge 1 Sgr.

Das Comité.

### Handwerker-Verein.

Heute Abends 8 Uhr im Vereins-Lokale: **Gemeinschaftliche Conferenz des Vorstandes und des Curatoriums der Lebensversicherung.**

Montag den 3. October, präcise 8 Uhr: **Außerordentliche General-Versammlung unter Anschluß von Gästen.**

A. Klein.

Ortsverein der Schuhmacher resp. Leder-Arbeiter.

Sonntag den 2. October, Abends 6 Uhr, Versammlung. Aufnahme neuer Mitglieder. Zum zahlreichen Erscheinen ladet ein  
Der Vorstand.

### Mein Tanzunterricht beginnt morgen

Sonntag den 2. October, Abends 7 Uhr, in dem großen Saale des Hauses Hälbergasse Nr. 15. Meldungen hierzu nehme ich von heute Nachmittags von 3 bis 5 Uhr Hälbergasse Nr. 15, Saal-Etage, entgegen.  
R. Gorsehalcky, Tanzlehrer.

### 74. Langgasse 74.

Zur bevorstehenden Saison empfiehlt

Taffetbänder in allen Breiten und Farben; Sammetbänder, festkantig, ächt und halbächt, in schwarz und allen bunten Farben; Taffete, Lüstine, Atlas und Sammete in allen Farben; Blumen und Federn zu allen Preisen; Tülls, Blonden, Gaze in allen Sorten sowie die neuesten Sorten

### HUT - FAÇONS

zu sehr billigen Preisen

### Julius Opet,

Langgasse Nr. 74.

### Gardinenzeuge, Möbel-Damaste,

Lisch, Bett-, Schuh- u. Kommoden-Decken,

### Ledertuche, Wachsparchende,

Bettdeckliche, Federleinen, Bettbezüge, Shirting, Chiffon und sämtliche Gattungen Leinen in Stücken und pro Elle zu anerkannt billigsten Preisen.

### Adalbert Karau.

NB. Taschentücher (rein Leinen) 1/2 Duzend von 11 Sgr., große von 21 Sgr. an.

Langgasse 35. Löwen-Schloß. 35. Langgasse.

### Tapeten

empfehlen bei großer Auswahl zu sehr billigen Preisen

Otto Kiewitz, vormals Carl Heidemann,  
Langgasse Nr. 33.

Druck und Verlag von A. Schrotz in Danzig.



44. Langgasse 44,  
dem Rathhause gegenüber.

Mädchen-Jacken  
Jaquets

und Paletots

empfiehlt in großer Auswahl  
zu billigsten  
festen Preisen.

Mathilde

Tauch.

44. Langgasse 44.

### Gummischuhe,

beste Sorte, franz. Fabrikat, erhielt und empfiehlt

V. J. v. Kolkow, Weideng. 32.

Langgarten Nr. 73 sind Wohnungen mit auch ohne  
Stall zu vermieten und gleich zu beziehen.

Neue Matjes-Färinge empfiehlt pro Stück 6 u. 8 Pf.

B. L. v. Kolkow, Weideng. 32.

Stearin- und Paraffin-Kerzen empfiehlt billigt

B. L. v. Kolkow.

Chokolade, div. Sorten Chokoladen-Pulver, Malz-  
Bonbon aus der Fabrik von E. E. Behold u. Alhorn in Dres-  
den, erhielt u. empfiehlt B. L. v. Kolkow, Weideng. 32.

Breitgasse 102, Höpner, Breitgasse 102,

Lampnenfabrikant u. Klempnermeister,

empfiehlt sein großes Lager Petroleum-Lampen, von den feinsten bis zu den einfachsten, mit bester Construction, unter Garantie, zu den billigsten Preisen.

NB. Das Umändern von alten Dellampen zu Petroleum wird aufs beste ausgeführt. Die neuesten u. besten Sachen sind auf Lager.

Woll-Decken, Laubsäcke, Seegras-Matratzen,  
Kopfkissen, ord. Handtücher u. Laken, Bettfedern, fertig genähte Einschüttungen, Bettdecken, Gardinenzeuge empfehle in bedeutender Auswahl. Preise billigst und fest.  
Otto Reizloff.

Altstadt.

Graben Nr. 62,

Ferd. Ludwig,

Ede der

Schneidemühle,

empfiehlt sein

Barbier-, Frisir- u. Haarschneide-Kabinet  
zur gefälligen Benutzung.

Ein gelber Canarienvogel nebst Gebauer ist billig zu verkaufen Drehergasse Nr. 21.

Ein Repositorium mit Schiebefenster, eine Hobelbank, ein Geldkasten, sechs Glaslasten, ein runder Glaschautisch sind billig zu verkaufen Fischmarkt, Alte Wache.

(Eingesandt.)

Schickt wollene Strümpfe nach dem Kriegsschauplatz! An Verbandgegenständen ist jetzt schon Ueberfluß, aber warme Unterkleider und vor Allem wollene Strümpfe fehlen den Soldaten, wenn sie gesund bleiben sollen. Darum ist „Stricken!“ jetzt für alle deutschen Frauen und Jungfrauen die Parole. Möge daher jede derselben ein Paar wollene Strümpfe stricken und dem Frauenverein überweisen, dann ist für unsere Danziger Krieger wenigstens gesorgt. Also: Stricken, ihr deutschen Frauen und Mädchen!

Eine deutsche Hausfrau.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.